

Wien, am 29. Juli 1938.

Ausbau der Wiener städtischen Elektrizitätswerke.

Wir entnehmen der letzten Folge des "Amtsblattes der Stadt Wien" nachstehende Ausführungen: Die Stadt Wien und die übrigen an das Wiener städtische Elektrizitätswerk angeschlossenen Gebiete werden zum Teil von den beiden in Simmering und in der Engerthstrasse gelegenen Dampfkraftwerken und zum Teil aus den im Gebiete der Ybbs und der zweiten Hochquellenwasserleitung befindlichen Wasserkraftwerken der Gemeinde Wien und aus privaten Gesellschaften gehörigen Wasserkraftwerken in Oberdonau und Steiermark versorgt.

Die durch die Heimkehr Oesterreichs ins Deutsche Reich geänderte Wirtschaftslage lässt ein starkes Ansteigen des Strombedarfes erwarten. Sehr sichtbare Ansätze hiezu zeigen sich bereits. So betrug z. B. der Stromverbrauch im Juni 1. J. 40,407.634 Kilowattstunden. Das bedeutet im Verhältnis zum Strombedarf im Juni des Jahres 1930 (38,775.766 Kilowattstunden) einen Mehrverbrauch von 4,2%. Aber selbst wenn wir den heurigen Juniverbrauch mit dem des Jahres 1929 vergleichen - in welchem Jahr mit 40,086.079 Kilowattstunden der bisher höchste Stromverbrauch zu verzeichnen war -, so ergibt sich immer noch eine Steigerung um 0,8%. Das ist zweifellos eine Tatsache, die uns zu grossen Erwartungen in bezug auf ein immer stärkeres Ansteigen des Strombedarfes berechtigt.

Nun werden aber die fremden Wasserkräfte in der nächsten Zeit nicht mehr Strom als bisher, sondern eher weniger nach Wien liefern. Es muss daher der gesamte Zuwachs von den Wiener Dampfkraftwerken bewältigt werden, solange, bis neue Wasserkraftwerke in Betrieb kommen.

Diese Verhältnisse voraussehend, hat Bürgermeister Dr. Ing. Neubacher sofort nach dem 13. März den Auftrag erteilt, die Leistungsfähigkeit der Wiener Dampfkraftwerke zu erhöhen. Zu diesem Zweck wird eine Dampfturbine für 55.000 PS, die grösste Dampfturbine der Ostmark, aufgestellt werden, sowie zwei Dampfkessel, von denen jeder in der Stunde 120.000 kg Wasser in Dampf mit 35 Atmosphären Druck verwandeln kann. Der mit der Turbine gekuppelte Generator erzeugt Strom mit 10.000 Volt Spannung, die mittels eines Umspanners auf 28.000 Volt erhöht wird. Zu dieser Anlage gehört natürlich noch eine Reihe von Einrichtungen zur Beschaffung des Kühlwassers für die Dampfturbine, des Speisewassers für die Kessel, zum Transport der Kohle bis zur Feuerung und alle elektrischen Apparate und Leitungen, um den erzeugten Strom ins Netz senden zu können.

Die Kessel werden mit Kohlenstaub beheizt, der in eigenen, an die Kessel angebauten Mühlen bereitet wird, und zwar in der gleichen Feinheit, wie sie das Nullermehl besitzt. Jeder Kessel braucht bei Vollbetrieb in der Stunde 25.000 kg Kohlenstaub.

Um die Dampferzeugung rasch steigern zu können, werden ausserdem an den Kesseln Oelbrenner angebracht, die in der Stunde zusammen 10.000 kg Heizöl in die Feuerung schleudern können.

Der rotierende Teil des Turbinensatzes besteht aus zwei Schmiedestücken von je 35.000 kg Gewicht. Solche Schmiedestücke bedürfen besonders in der Gegenwart, wo die Hüttenwerke voll beschäftigt sind, einer sehr langen Herstellungszeit. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit, die der Sicherstellung der Stromversorgung Wiens zukommt, hat Krupp in Essen mit Zustimmung der massgebenden Reichsstellen diese Schmiedestücke bevorzugt in Arbeit genommen, so dass die Fertigstellung der Turbine so zeitgerecht erfolgen wird, dass die gesamte

neue Dampfanlage im Spätherbst des Jahres 1939, somit noch vor Einsetzen der hohen Winterbelastung in Betrieb kommen wird.

.....

Die Feuermelder werden blau gestrichen.

In Angleichung an die im Altreich bestehenden Vorschriften werden die in den Strassen Wiens befindlichen öffentlichen Feuermeldeapparate, die bisher rote Farbe trugen, in der nächsten Zeit blau angestrichen.

.....

Fussgängerbrücke in der Siedlung Leopoldau.

Nach längeren Verhandlungen ist es der Stadt Wien gelungen, einem empfindlichen Uebelstand in der Siedlung Leopoldau abzuhelpfen, der darin besteht, dass die nördliche und südliche Hälfte durch die Bahnhofsanlage der Reichsbahn getrennt werden. Nun bedeutet jeder Uebergang in Schienenhöhe eine grosse Gefahr sowohl für die Personen, als auch für die Eisenbahn. Dem wird jetzt durch die Errichtung einer Fussgängerbrücke abgeholfen. Die Stadt Wien erbaut diese Brücke mit Förderung durch die Reichsbahn in einer Länge von 70 Meter und 2'5 Meter nutzbarer Breite als Uebergangssteg über sämtliche Gleise in Bahnhofsmittle, wodurch auch der Zugang zur Station vereinfacht wird und jedes Gefahrmoment verschwindet. Bürgermeister Dr. Ing. Neubacher hat die Eisenbauarbeiten bereits vergeben.

.....